

Ueberdruss (vergl. Nr. 4421).

4444.

Mässig sei dein Genuss! Entsagung würzet die Freude;
Lernst du entbehren nicht selbst, lehrt es der Ueberdruss dich.
G. Keil, Lyra u. Harfe. S. 221.

Uebereilung.

4445.

Es liesse sich alles trefflich schlichten,
Könnte man die Sachen zweimal verrichten.
v. Goethe, Sprichwörtlich. Bd. III. S. 13.

Die Uebereinstimmung.

4446.

Wahrheit suchen wir Beide, du aussen im Leben, ich innen
In dem Herzen, und so findet sie Jeder gewiss.
Ist das Auge gesund, so begegnet es aussen dem Schöpfer;
Ist es das Herz, dann gewiss spiegelt es innen die Welt.
F. v. Schiller, Gedichte.

Ueberfluss.

4447.

Der Ueberfluss hat keinen Feind, der ärger ist, als er:
In kurzem führt er über sich den Mangel selber her.
v. Logau, Sinngedichte. B. VIII. N. 43.

Ueberlegung.

4448.

Der Edle handelt rasch oft in Gemüthsbewegung;
Der Weise handelt nur nach reifer Ueberlegung.
J. A. Seuffert's Gnomén, im Erlanger Musenalmanach. 1838.

4449.

Nicht so verwegen
Blutjunger Degen!
Nur Ueberlegen
Macht überlegen.
E. Brauer, Denksprüche.

Uebermuth.

4420.

Wer Pracht und Uebermuth in Speis' und Kleidung treibet,
 Wer in dem Becherstreit oft Ueberwinder bleibet,
 Wer in Kupidos Hain auch fremdes Wildpret sucht,
 Wer als ein Waghals spielt und martialisch flucht,
 Wer mit dem Heiligsten leichtsinnig pflegt zu scherzen,
 Wer Oel im Munde hat und Gift und Gall im Herzen,
 Und was dergleichen mehr : Nun sagt mir fein geschwind,
 Wenn der ein Weltmann ist, was ist ein Höllenkind ?

*J. Grob, Epigramme.***Uebermuth und Ueberdruss.**

4421.

Uebermuth ist mit der Fülle gegangen, hat Sättigkeit funden,
 Ueberdruss kam noch dazu, bracht' mit der Reu' ihn nach Haus.
v. Knebel, Literar. Nachlass. Bd. I. S. 100.

Ueberschätzung.

4422.

Wenn einer auch sich überschätzt,
 Die Sterne kann er nicht erreichen,
 Zu tief wird er herabgesetzt,
 Da ist denn alles bald im Gleichen.

v. Goethe, Zahme Xenien. Bd. III. S. 45.

4423.

Wenn du den Feind ohnmächtig siehst, nicht brüste dich dass
 du so stark :

In jedem Kleide steckt ein Mann, in jedem Knochen ist ein Mark.

*Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 199.***Ueberzeugung.**

4424.

Was zu beweisen ist, ist auch zu widerlegen,
 Drum sollst du jegliches Beweisen niederlegen.
 Auf Ueberzeugung steh, da stehst du unbeweglich,
 Die unbeweislich ist, darum unwiderleglich.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 134.

4425.

Wer selber zweifelt, kann nicht fremde Zweifel heben,
Und Ueberzeugung nur kann Ueberzeugung geben.

Wenn du der Lehre nicht willst allen Nachdruck rauben,
Musst du zum wenigsten solange du lehrst dran glauben.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. IV. S. 73.

4426.

Von Ueberzeugungen ein fester Grund gelegt
Muss erst seyn, der den Bau der ganzen Bildung trägt.

Auf schwebendem Gerüst mag dann der Zweifel schwanken
Beim Höherbaun, es wird davon der Grund nicht wanken.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. IV. S. 73.

Uebung.

4427.

Nur die Ueberzeugung schafft uns Fertigkeit,
Ohne Uebung keine Kunst gedeiht.

J. E. A. Stiegler, Epigramme. S. 85.

Umgang.

4428.

Sei dem gefällig, der an dir Gefallen trägt,
Und frage dem nicht nach, der selbst nach dir nicht frägt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 52.

4429.

Man kann nicht immer zusammen stehn,
Am wenigsten mit grossen Haufen.
Seine Freunde die lässt man gehn,
Die Menge lässt man laufen.

v. Goethe, Sprichwörtlich. Bd. III. S. 24.

4430.

Gleich zu seyn unter Gleichen,
Das lässt sich schwer erreichen:
Du müsstest ohne Verdriessen,
Wie der Schlechteste zu seyn dich entschliessen.

v. Goethe, Sprichwörtlich. Bd. III. S. 24.

4434.

Alter gesellet sich gern der Jugend, Jugend zum Alter;
Aber am liebsten bewegt Gleiches dem Gleichen sich zu.

v. Goethe, *Vier Jahreszeiten*. N. 48.

4432.

Ihr zählt mich immer unter die Frohen,
Erst lebt' ich roh, jetzt unter den Rohen.
Den Fehler, den man selbst geübt,
Man auch wohl an dem andern liebt.

v. Goethe, *Sprichwörtlich*. Bd. III. S. 21.

4433.

Ein rechter Mann hat zwei Gesichter, die er hält,
Das eine auf sein Haus, das andre auf die Welt.

Das freundliche Gesicht, das wendet er in's Haus,
Das ernste aber kehrt er in die Welt hinaus.

Rückert, *Weisheit des Brahmanen*. B. I. S. 36.

Wahl des Umganges.

4434.

Lieb' alle Menschen, sey nicht Eines Lebens Feind!
Doch, welcher Tugend übt, den bitte: Sey mein Freund!

Gleim, *die goldnen Sprüche des Pythagoras*. S. 278.

4435.

Suche einen Bessern als du selbst und halte ihn,
Denn mit deinesgleichen gehst du nur im Irrthum hin.

Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 164.

4436.

Meide den Schlechten, und wäre das Haupt ihm mit Weisheit
gekrönt:

Auch mit Juwelen geziert spritzt die Viper das Gift.

Sprüche des Bhartriharis, übers. von v. Bohlen. S. 77.

4437.

In deines Umgangs Wahl sey stets auf deiner Hut;
Bei Schlechten wird man schlecht, und nur bei Guten gut.

J. E. A. Stiegler, *Epigramme*. S. 90.

4438.

Diess auch lerne von mir : nie suche der Bösen Gesellschaft ;
 Sondern dem Guten vielmehr schliesse mit Eifer dich an.
 Sitze mit solchen zu Tisch, und erfreue dich trinkend und essend.
 Wenn du den Guten gefällst, hast du es grossen Gewinn.
 Rechtliches lernest du nur von den Rechtlichen ; aber wofern du
 Dich zu den Bösen gesellst, weichet das Gute von dir.

Theognis, in der griech. Blumenlese von Jacobs. B. XII.

4439.

Wenn du mit Schlechten nur um willst gehn,
 Wird, was du von ihnen gesehn,
 Endlich den Wahn dir bringen bei,
 Dass auf der Welt nichts Gutes sei.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches. Bd. II. S. 148.

4440.

Niemals lass dich bereden zur Freundschaft schlechter Gesellen ;
 Denn was nützet der Freund, ist er ein feiger Gesell ?
 Niemals rettet er dich aus gefährlichen Mühen und Arbeit ;
 Und was Gutes er hat theilet er nimmer mit dir.

Theognis, in der griech. Blumenlese, von Jacobs. B. XII.

4444.

Oft reizt uns nicht so wohl Geschmack als Eitelkeit
 Mit Leuten von Verdienst beständig um zu gehen,
 Man hält für Unbescheidenheit,
 Den schlechten Handwerksmann in seinem Haus zu sehen.
 Hingegen ein Verstand, der reif, erleucht und gut,
 Weiss, wenn ein Narr gleich thöricht spricht und thut,
 Aus dem Gespräch doch Nutzen auszusaugen,
 Wie die Gelehrten thun mit Büchern, die nichts taugen.
 Der Weise wird des Lernens nimmer satt,
 Und merkt, was er, nach seinen Pflichten,
 Für Gutes in das Werk zu richten,
 Für Böses zu vermeiden hat.

Madame Deshoulières, Betrachtungen. N. XV.

4442.

Es ist schon für den frommen Mann genug Gefängniß,
Wenn ihn an Taugenichtse bindet sein Verhängniß.

Sadī's Rosengarten, übers. von Graf. S. 146.

Unabhängigkeit.

4443.

Bei Gott! wenn alle Güter der Welt beständig auch
uns blieben, und nie würde geschmälert ihr Gebrauch;
Doch nicht sollt' ihnen fröhnen des Freien hoher Sinn:
nun denn, um wieviel minder, da sie sind morgen hin!

Hamāsa, übers. von Rückert, Thl. II. S. 42.

Unbeständigkeit.

4444.

Der Unbeständige.

Er weiss nicht was er will, doch weiss er allzusehr:
Das was er erst gewollt, das weiss er jetzt nicht mehr.

C. F. Weisse, Kleine lyrische Gedichte. Bd. III.

Undank.

4445.

Zuruf.

Werden niemals sich die Menschen lieben?
Hass und Undank herrschen überall?
Unrecht ist gegraben in Metall,
Wohlthat in die Fluth geschrieben.

Haug, Epigramme. Bd. II. N. 84.

Uneigennützigkeit.

4446.

Wer aus reinem Gefühl für Wahrheit kämpfet und Unschuld,
Denkt nicht des Dankes und Lohns; Edles belohnt sich selbst.

W. Fremerey, Gedichte. Bd. II. S. 467.

Unersättlichkeit.

1447.

Wer seines Wunsches Werth in dem Besitz verlieret,
 Und in dem schnellen Lauf sein vorgeseztes Ziel
 Selbst umstösst, wenn er es berühret,
 Erkennt mit reuigem Gefühl,
 Wenn seine Jahre meist verflossen
 Und ihn das Alter drückt, dass hätt' er nicht so viel
 Verlangt, so hätt' er mehr genossen.

Wernikens Ueberschriften. B. III. N. 23.

Ungeduld.

1448.

Dem Ziele nähert uns nicht Ungeduld, dem fernem ;
 Sie macht es ferner noch ; drum gilt es warten lernen.

J. A. Seuffert's Gnomem, im Erlanger Musenalmanach. 1838.

Unglück (vergl. Glück und Unglück, Nr. 522 f.)

1449.

Unglücklich ist nicht, wer der Erde Glück verlor,
 Und himmlisches dafür im Glauben sich erkor,
 Unglücklich auch nicht, wer zufrieden sich behagt
 An dieser Welt, und nicht nach einer andern fragt.

Unglücklich ist nur, wer die Lust sich sieht geraubt
 Am Irdischen, und nicht an Ueberird'sches glaubt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. IV. S. 181.

1450.

Nie genug versteht der Mensch, das Gute zu sparen.
 Immer noch ist zu oft Unglück verschwendetes Glück.

*Sinnsprüche nach alten Autoren von Bouterwek.
 Neue Fests. II. S. 272.*

Sinnsprüche.

48

Fassung und Kraft im Unglück.

4451.

Nicht der ist glücklich, den ein Unglück nie geschlagen ;
Wer weiss, wann es ihn trifft, wie er es wird ertragen.
Nur der ist glücklich, der mit Fassung eines trug,
Und noch manch andres ist zu wagen stark genug.
Denn mancher Sturmwind tobt, der unser Schiffllein probt,
Und wenn die Prüfung wir bestehn, sei Gott gelobt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. IV. S. 283.

4452.

Lass dich kein Unglück je bemeistern ! Denn
Nur stark es tragen, führt allein zum Tag
Des Glücks. Was den Menschen treffen kann,
Dazu hat er auch Kraft ; wozu er Kraft hat,
Das ziemt ihm auch zu tragen, liebe Seele.

L. Schefer, Laienbrevier. Januar, XVI.

4453.

Sich stärker fühlt der Mensch in Ungemachabwechslung
Als in unthätigen Genusses Selbstverzehrung.
Darum hat Gott dir nicht verliehen reines Gut,
Damit du fühlst im Kampf mit Uebeln deinen Muth.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 278.

Ueberschätzung des Unglücks.

4454.

Theurer Mensch, so wenig sind deine Klagen gegründet,
Dass du so leicht nicht dein Loos gegen ein andres vertausch'st.
v. Knebel, Literar. Nachlass. Bd. I. S. 98.

Unglauben, vergl. Aberglauben.

4455.

Dem der für Unglück hält, was ihn als solches grüsst,
Wird bitter so die Welt, dass nichts sie wieder süsst.
Du musst, wenn du ihm willst den herben Stachel brechen,
Durchaus das Unglück nicht für eine Macht ansprechen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. II. S. 17.

Unmännlichkeit.

1456.

Waffen der Schwachen.

Anstatt der Waffen braucht ein Schwacher laute Klagen :
Darf er mit Eisen nicht, muss er mit Worten schlagen.

Aus dem Arabischen des Kalifen Ali, von Tscherning.

Unmuth.

1457.

Wenn dich der Unmuth plagt in deiner Einsamkeit,
Trag unter Menschen ihn, und sei davon befreit.

Du siehst, sie sind vergnügt; warum willst du dich grämen?
O Schande, wenn sie dich an Lebensmuth beschämen.

Sie leiden und sind still, lass dirs zur Lehre dienen;
Und klagen sie wie du, so tröste dich mit ihnen.

Nicht nur von Starken fühlt der Schwache sich gestärkt,
Er selber fühlt sich stark, wenn er noch schwächere merkt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. III. S. 58.

Unparteilichkeit.

1458.

Der Unparteiische.

Es ist kein klein Verdienst und wird mit Recht geschätzt,
Ganz aus sich selbst herauszugehn;

Doch wer sich immerfort in fremde Lagen setzt,

Wird der zuletzt nicht unterm Galgen stehn?

A. v. Maltitz, Drei Fühnlein Sinngedichte. S. 19.

Unrecht.

1459.

Entschlossenheit.

Freund! Unrecht thun, und Unrecht leiden,

Was wählst Du Dir wohl von beiden?

„Ich? Keins! Denn Herz und Ehre spricht:

„Lass jenes, dulde dieses nicht.“

K. F. Kretschmann, Letzte Sinngedichte. S. 339.

1460.

Wann Unrecht Fortgang hat, so lass dich nicht verdriessen :
Den Bösen hilft das Glück und tritt ihn doch mit Füßen.

Catonis Disticha, deutsch von Opiz. B. II. N. 23.

Kampf gegen Unrecht.

1461.

Kampfespflicht.

Wer trägt ein gutes Schwert, den fragt man wol : wofür?
Der Kampf ist seine Pflicht, der Kampf gen Ungebühr.

J. A. Seuffert's Gnomon, im Erlanger Musenalmanach. 1838.

Unsterblichkeit.

1462.

Unsterblichkeit der Seele glaubt die Seele,
Die Anspruch macht auf sie, die and're glaubt sie nicht!

Gleim, Sinngedichte. Anhang. N. 211.

1463.

Unsterblichkeit.

Vor dem Tod erschrickst du! Du wünschest, unsterblich zu leben?
Leb' im Ganzen! Wenn du lange dahin bist, es bleibt.

F. v. Schiller, Gedichte.

1464.

Unsterblichkeit.

Glauben gewährte dem Volk die Natur, andächtigen Zweiflern
Wünsche, dem wunden Gefühl Hoffnung der künftigen Welt.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 232.

1465.

Die Ewigkeit umfasst die Ewigkeit allein ;
Was in dir Ew'ges denkt, das muss unsterblich seyn.

Unsterblichkeitsgefühl im Menschen war erwacht,
Sobald nur seinen Gott unsterblich er gedacht.

Mocht er im Gegensatz zum Gott sich sterblich nennen,
Sein eignes Göttliches konnt' er vom Gott nicht trennen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. IV. S. 181.

4466.

Unsterblichkeit.

Der Nachruhm kluger Schrift ist hoher Tugend Lohn ;
 Schweigt das Papier, so weiss der Enkel nichts davon.
 Als kein Homerus war, blieb mancher Held verschwiegen :
 Verborgne Tugend muss bei todter Faulheit liegen.

H. A. v. Abschatz, Poetische Uebers. u. Gedichte.

Unterwürfigkeit.

4467.

Grosser Herren Gnade.

Wer sich verlässt auf Erdengötter,
 Wer ihrem holden Lächeln traut,
 Und viel auf Anblick hält, der schaut
 In dem Kalender nach dem Wetter.

Wernikens Ueberschriften. B. III. N. 9.

Untreue.

4468.

Was jemand dir vertraut, das lass auch bei dir bleiben ;
 Nicht frage zwar zu sehr, was der und jener thut ;
 Der nach so vielen forscht, der leugnet gleichfalls gut ;
 Und jenem kann man recht den Titel Untreue schreiben.

M. Opiz, Vier-Verse. N. 41.

Untreue und Unschuld.

4469.

Der Untreu ärgste Straf ist, dass sie nicht kann glauben
 An fremde Treu, das wird die Ruh' ihr ewig rauben.

Der Unschuld schönster Lohn ist, dass sie unbefangen
 Nichts Arges denkt, und braucht vor Argem nicht zu bängen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 187.

Unvergänglichkeit.

1470.

Hebe dich kühn aus den Trümmern der Zeit, und schwöre dir
selber

Ewige Jugend! ein Gott hört und bekräftet den Schwur.

Welcher? — der trotzige Geist, der dem Schmerz und dem
schleichenden Alter

Lächelnd den Staub nur gönnt, welcher das Leben umwallt;
Der mit den Formen des Seins nur spielt, in der Rose des
Frühlings

Duftet, in Newtons Stirne denkt, in der Nachtigall tönt.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 204.

Unvergnügsamkeit.

1471.

Der Unvergnügsamkeit gehört das Wünschen, nicht
Der Armuth: wer ein Gut nie kannte, dem gebricht
Es nicht, der höhnt des Glücks verführerische Gaben;
Nur wer es schon geschmeckt, wünscht mehr davon zu haben.

Wernikens Ueberschriften. Bd. I. N. 9.

Unverschämtheit.

1472.

Diess sind Laster aller Laster: sich vor keinem Laster scheuen,
Sich der Laster selbst berühen, und die Laster nicht bereuen.

v. Logau, Sinngedichte. B. X. N. 73.

Unverträglichkeit.

1473.

Bei Unverträglichkeit gedeiht kein Feuer im Haus,
Der eine bläst es an, der andre bläst es aus.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 51.

Unvollkommenheit.

1474.

Ganz in Vollkommenheit siehst du kein Ding ergänzen;
Warum? damit dein Geist hab' etwas zu ergänzen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 350.

Unwissenheit.

1475.

Stolz, Aberglaube, Zorn, Bewundrung, Geiz und Neid
 Sind alles, was sie sind, nur durch Unwissenheit:
 Der Strom der Bosheit quillt aus Wahn und Unverstande;
 Ein Thor sucht blindlings Ruhm im Labyrinth der Schande,
 Im Müsiggange Ruh, und Zärtlichkeit in Brunst,
 In todten Schätzen Trost, und Heil in Fürstengunst;
 Verlernt, wann er gefehlt, auch vor sich selbst erröthen,
 Beugt ungescheut das Recht und zittert vor Cometen.

F. v. Hagedorn, Moralische Gedichte.

Unwissenheit und Stolz, vergl. Nr. 1280.

Unzufriedenheit.

1476.

Wer immer Anspruch macht auf das was nicht beschieden
 Ihm ward, ist mit der Welt beständig unzufrieden.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 359.

1477.

Und wenn Gott jeden Wunsch den Menschen lässt erwerben,
 So bleibt zuletzt ihm nichts zu wünschen, als zu sterben.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 67.

Unzuverlässigkeit.

1478.

Wer allzueifrig bekräftigt sein Versprechen,
 Beweiset dir damit den Willen es zu brechen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. I. S. 166.

Eigenes Urtheil.

1479.

Mach' Selberdenken dir zur Regel,
 Statt dass du schwörst auf Kant und Hegel,
 Mit allem Schwulst der Philosophen
 Lockst du kein Hündlein von dem Ofen,
 Sperr' auf dein inn'res Aug' und sieh!
 Das ist die Urphilosophie.

Ed. Brauer, Denksprüche.

Redliches Urtheil.

1480.

Der redliche Urtheiler.

Niemals werde der Feind mir verunglimpft, ist er ein guter;
 Niemals werde gelobt, ist er ein schlechter, der Freund.

*H. Voss, Epigramme. N. 5.***Urtheil über andere.**

1481.

Betrübt euch nicht, ihr guten Seelen!
 Denn wer nicht fehlt, weiss wohl wenn andre fehlen;
 Allein wer fehlt, der ist erst recht daran,
 Er weiss nun deutlich wie sie wohl gethan.

*v. Goethe, West-östlicher Divan; Buch der Sprüche.***Vaterland.**

1482.

Erwirb dir das Vertrauen von deinem Vaterlande!
 Dann zittre vor Verläumdung nicht.
 Wer edel handelt, treu der Pflicht,
 Den rettet wahrer Ruhm aus der vermeinten Schande.

Chr. A. Clodius, Neue vermischte Schriften.

1483.

Du sollst dein Vaterland nicht hassen oder schelten,
 Wenn man dich schon in ihm mit Unrecht hat betrübt:
 Die gute Mutter darf ja nimmer das entgelten,
 Was ihre bösen Söhn' und Buben nur verübt.

*J. Grob, Epigramme.***Vaterlandsliebe.**

1484.

Süss ist's, fürs Vaterland das Leben aufzugeben;
 Doch angenehmer noch, fürs Vaterland zu leben.

B. Feind, Deutsche Gedichte. S. 675.